

bezahlen.<sup>1)</sup> Durch denselben Brief, in dem diese Instructionen enthalten sind, wird der Statthalter angewiesen, am 6. und 13. Oktober, bei Ablauf ihrer Dienstzeit, die zu Diederhosen liegenden Deutschen und die 8 Fähnlein des Hans von Sickingen zu entlassen; auch die Niederdeutschen und die Truppen des Bastard von Bauldrey werden zu entlassen sein, da der Unterhalt derselben während des Winters viel zu kostspielig sein würde. Die Franzosen hatten indeß ihre Pläne keineswegs aufgegeben; die geldrischen Truppen, welche unter Martin van Rossem unser Land durchzogen, näherten sich in der Stärke von 20 Fähnlein den Orten Chavanch, Virton und Montmedy, mit der Absicht, diese den Kaiserlichen wieder zu entreißen und dann ganz zu zerstören.

Am 14. September brachen endlich die Kaiserlichen von Marche auf, um über Grandchamps (15. September) und Vibramont (16. September) am 17. zu Neuschateau einzutreffen; es regnete Tag und Nacht, so daß die Truppen nur mit der größten Anstrengung voran kamen und der Statthalter sogar 1000 Handlanger requiriren mußte, um seine Artillerie und sein Gepäck fortbringen zu können; von Neuschateau an konnte er gar nicht weiter, da die Wege gänzlich grundlos geworden waren und sein „maitre de l'artillerie“ noch vor Neuschateau sogar 45 Pferde an eine Kanone spannen mußte. Erst am 18. Abends brach das Heer nach Chiny auf, in der Absicht, von hier aus gleich am nächsten Morgen Ivoir anzugreifen; Villers vor Orval war in denselben Tagen durch Gilles von Sappoigne den Franzosen abgenommen worden.<sup>2)</sup> Aber bald kam man zur Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, Ivoir zu belagern; eine Recognoscirung, welche Werchin am 21. dorthin unternahm, zeigte einen derart aufgeweichten Boden, daß der Kriegsrath es für unmöglich erachtete, Batterien aufzuführen und den Rückzug nach Neuschateau beschloß. Ein Brief der Königin Maria, den Werchin in denselben Stunden erhielt und der die Auflösung einzelner Söldnerbanden vorschrieb, beschleunigte den Abmarsch nach Marche, damit nicht die Söldner etwas von diesem Plane erführen und gleich zu dem Feinde überliefen.

Am 23. rath der Statthalter der Königin, die Bande des Gilles de Sappoigne nicht aufzulösen, wie anfänglich beschlossen, da dieser Herr dem Kaiser ganz bedeutende Dienste erwiesen habe, und begehrt 400 Reiter und 6 Fähnlein Fußvolk, um dieselben als Garnisonen in die Orte Montmedy, Chavanch, Laferté, Villers vor Orval, Margny (bei Ivoir-Carignan), Johannisberg, Solvern, Diederhosen, Herbeumont, Neuschateau, Caval, Virton, Arlon und Luxemburg zu vertheilen; am 13. desselben Monates waren fast alle diese Plätze noch ganz von Garnisonen entblößt.<sup>3)</sup>

Da die Generalstatthalterin nun die Ueberzeugung gewonnen, daß sie zur Seite von Frankreich nichts ausrichten könne, ließ sie ihre Truppen nach Geldern marschiren; dieselben sollten am 1. Oktober unter dem Oberbefehle des Herrn Jean de Boussu den Marsch antreten. Die geldrischen Truppen selbst, unter Martin van Rossem, waren noch in Frankreich, zum Theil an den Grenzen von Luxemburg; aber sowohl Franz I. als seine Heerführer waren höchst unzufrieden mit ihnen; sie wollten sie nach Italien schicken; die Söldner merkten den Spas und gingen nicht. Erhielten sie aber nicht am bestimmten Tage ihren Sold, so empörten sie sich und plünderten alles rein aus; länger als 10 Tage blieben sie nirgends, da schon diese kurze Spanne Zeit ihnen genügte, die ganze Gegend auszusaugen. Diese zügellosen Banden sollten noch einmal nach Luxemburg geschickt werden; sie erschienen auch wirklich; sie nahmen und zerstörten Virton, eroberten Montmedy wieder und be-

<sup>1)</sup> Felsenhart, 312.

<sup>2)</sup> Felsenhart 310—312.

<sup>3)</sup> Ibid. 314.